

Sicherheit in einer unsicheren Welt

Eine kanadische Perspektive zum neuen strategischen Konzept der NATO

Eine gemeinsame Publikation des Conference of Defence Associations Institute und des Canadian Defence and Foreign Affairs Institute

Zusammenfassung

Die Erhaltung der Sicherheit freier demokratischer Staaten auf allen Gebieten stellt eine der großen Herausforderungen im 21. Jahrhundert dar. Die Freiheit von physischen Angriffen oder Zwang, die Freiheit von innerer Unterwanderung und die Freiheit vom Verlust der für die Lebensweise der Menschen essenziellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Werte, sind allesamt in Gefahr.

Es entstehen Probleme durch Großmachtambitionen, regionale Konflikte, den Zusammenbruch von Staaten und ökologische Katastrophen. Doch leicht zugängliche neue Technologien, die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und ein hoher Grad globaler Mobilität haben zu einer Erhöhung der Verwundbarkeit demokratischer Staaten gegenüber Gegnern mit transnationalen Ideologien, die willens sind, zum Erreichen ihrer Ziele Gewalt anzuwenden, geführt. Der radikale Islamismus ist gegenwärtig der sichtbarste ideologische Gegner, der Methoden zur Ausnutzung dieser Verwundbarkeit einsetzt, aber er steht nicht allein und wird sicherlich nicht der letzte sein. Wenige Personen können nun potentiell tödliche Schläge auf jede Gesellschaft verüben.

Die Sicherheitsinteressen freier demokratischer Staaten sind inzwischen so miteinander verflochten, dass es globale Anstrengungen braucht, um diese Staaten, wo auch immer sie sein mögen, vor globalen oder nationalen Bedrohungen, wo auch immer diese entstehen mögen, zu schützen.

Die NATO überstand den kalten Krieg, weil ihre Mitglieder gemeinsame Interessen und Werte hatten und bereit waren, diese gegen eine existenzielle Bedrohung durch den Sowjetkommunismus zu verteidigen. Die Verbündeten nehmen Bedrohungen heute nicht mehr auf die gleiche Weise wahr und was sie einst scheint ihnen nicht immer wichtig genug zu sein, um auf die Verfolgung nationaler Interessen, die die Sicherheit anderer unterminieren könnten, zu verzichten.

Die Entscheidungen der NATO sind unnötig schwerfällig und von einem "UN-Syndrom" befallen, nach dem Regierungen oft Maßnahmen autorisieren, ohne jedoch alle für einen Erfolg erforderlichen Mittel bereitzustellen. Darüber hinaus finanziert die Allianz ihre friedensfördernden

Maßnahmen immer noch, indem sie sich auf veraltete Vereinbarungen stützt, die diejenigen bestrafen, welche die größte Bereitschaft zu helfen haben.

Die enormen militärischen Ressourcen der Mitglieder sind meist für die statische Territorialverteidigung gemacht und deshalb nicht für militärische Expeditionen geeignet. Nichtmilitärische Ressourcen für Polizei, Governance und Wiederaufbau bleiben – trotz der Bedeutung ihrer Rolle in der Entwicklung und Durchsetzung einer „Exit-Strategie“ für militärische Einsätze – unterentwickelt.

Die aktuelle Mission in Afghanistan zeigt alles, was gut ist in der NATO. Sie zeigt auch, dass die NATO eine Generalüberholung braucht. Mit dem vorliegenden Papier wird vorgeschlagen, dass sich die Erneuerung der NATO an vier Grundsätzen orientiert:

- (1) Zusagen müssen durch Ressourcen gestützt werden.
- (2) Die NATO und die Mitgliedstaaten müssen gut entwickelte Zivilangelegenheits-Kapazitäten haben.
- (3) Die Kosten der friedensfördernden Maßnahmen müssen gemeinsam finanziert werden.
- (4) Die NATO muss ihre besonderen Beziehungen mit wichtigen demokratischen Staaten außerhalb der euroatlantischen Region, insbesondere denjenigen, die auch Hilfe in Afghanistan leisten, intensivieren.

Kapitel 5 – Der neue strategische Rahmen

Die Nordatlantikpakt-Organisation existiert, weil ihre Mitglieder entschlossen sind, „die Freiheit, das gemeinsame Erbe und die Zivilisation ihrer Völker, die auf den Grundsätzen der Demokratie, der Freiheit der Person und der Herrschaft des Rechts beruhen, zu gewährleisten“. Dieses Interesse wurde zuerst von den 12 Gründungsmitgliedern der Organisation artikuliert; es wurde von den 16 Staaten, die seit 1979 beigetreten sind, befürwortet; und es ist auch heute unverändert die *raison d'être* der NATO.

Aus diesem gemeinsamen Interesse entstehen die Verpflichtungen, die die Mitglieder für die gemeinsame Verteidigung akzeptiert haben – sich gemeinsam zu Entwicklungen zu konsultieren, welche die Sicherheit oder territoriale Integrität der Mitgliedsstaaten gefährden könnte, ihre nationale und kollektive Einsatzkapazität zu erhalten und weiter zu entwickeln, und einen Angriff auf ein Mitglied als Angriff auf alle zu betrachten, der einen kollektiven Einsatz zur Folge hat.

Der „lange Kampf in der Dämmerung“ mit dem Sowjetkommunismus ist vorüber, viele „einverleibte Nationen“ sind jetzt frei, eine nicht geringe Zahl ist der Allianz beigetreten und andere haben den

Wunsch geäußert, dies ebenfalls zu tun. Doch die Welt bleibt ein gefährlicher Ort für diejenigen, die an die Grundsätze der Demokratie, die Freiheit der Person und die Herrschaft des Rechts glauben.

2010 besteht die Gelegenheit, um mit dem Aufbau der institutionellen Architektur für eine spürbare Verbesserung für die Freiheit und Sicherheit der Menschen beiderseits des Atlantiks und darüber hinaus zu beginnen. Es steht zur Frage, ob der politische Wille besteht, Kernthemen anzupacken, Probleme offen zu diskutieren, echte Lösungen zu finden und Entscheidungen zu treffen, die in den kommenden Monaten und Jahren einen Wandel initiieren werden. Es ist immer eine Herausforderung, eine Organisation von innen zu verändern. Doch die Zeit ist reif für eine offene Diskussion über die Probleme der Allianz. Es ist nicht die Zeit für bescheidene Anpassungen. Es ist Zeit für die Erneuerung der Allianz, die Transformation der NATO in eine Organisation des 21. Jahrhunderts mit der Vision und den Mitteln, um die Sicherheitsinteressen demokratischer Staaten zu schützen und voranzubringen.

Im vorliegenden Papier wird die Auffassung vertreten, dass folgende Grundsätze die Erneuerung der Allianz leiten sollten:

1. Die NATO ist auf der Grundlage gegründet, dass Mitgliedsstaaten andere Mitgliedstaaten schützen und verteidigen und die Sicherheit aller durch kollektive Aktionen der Allianz verbessern. Dieser Grundsatz muss das Fundament bleiben, auf dem die Zukunft der Allianz steht.
2. Einzelaktionen der Alliierten müssen von den Verpflichtungen geleitet sein, die sie den anderen und der NATO gegenüber eingehen, wenn sie Mitglieder der Allianz werden.
3. Die Entscheidungen der Allianz müssen weiterhin dem Konsensprinzip unterliegen. Unterhalb der Ebene des Nordatlantikrats und des Militärausschusses sollten jedoch mittels der Meinungen Entscheidungen zu Agenden und Empfehlungen getroffen werden.
4. Von der Allianz gemachte Zusagen müssen durch den militärischen und anderen einsatzbezogenen Erfordernissen der Mission entsprechenden Ressourcen gestützt werden, wie vom Nordatlantikrat mit Beratung des Militärausschusses und wichtiger NATO-Befehlshaber festgelegt.
5. Die Mitgliedstaaten müssen Vorbehalte, an die sie ihre Teilnahme an einer NATO-Mission knüpfen möchten, offen legen, bevor der Nordatlantikrat übereinkommt, eine militärische oder anderweitig bedeutende Verpflichtung einzugehen.
6. Die Vernetzung militärischer und ziviler Einsätze muss in der ganzen NATO effektiv funktionieren, unterstützt von internationalen Mitarbeitern im Hauptquartier in Brüssel, die mit der Planung und Koordinierung ziviler Einsätze betraut sind, und die Mitgliedsstaaten müssen gut entwickelte nationale Kapazitäten in Zivilangelegenheiten wie Polizei, Governance und Wiederaufbau haben.

7. Die Alliierten müssen sich auf einen Grad an finanzieller Unterstützung verpflichten, der den von ihnen gesetzten Zielen für die Allianz entspricht. Der Finanzierungs- und Budgetierungsprozess der NATO muss durch ein separates, umfassenderes, die gesamte Allianz betreffendes Finanz-Managementssystem verwaltet werden, das alle Programme und Einsätze der Allianz berücksichtigt.
8. Die NATO muss ständige Verfahren einrichten, die wichtigen demokratischen Staaten außerhalb der euroatlantischen Region gestatten, stärker an den politischen Beratungen der NATO und der Planung von Kontingenten teilzunehmen und muss ihre Missionen und Einsätze mit denen der Vereinten Nationen, anderer internationaler Organisationen und führender humanitärer Nichtregierungsorganisationen effektiv koordinieren.
9. Die militärischen Streitkräfte der Alliierten müssen alle Kapazitäten für militärische Expeditionen haben, die durch effektive multinationale Unterstützungsvereinbarungen wie beispielsweise ein integriertes, von der NATO verwaltetes logistisches Unterstützungssystem und das strategische Lufttransportprogramm der NATO unterstützt werden, um die Reaktionszeiten der Allianz zu verbessern und zu gewährleisten, dass die Allianz in der Lage ist, eine robuste schnelle Eingreiftruppe zur Intervention in humanitären und anderen Krisen zu einzusetzen.
10. Jeder Aspekt einer NATO-Militärmission muss im Rahmen eines „Einsatzgebiets-Konzepts“ organisiert sein, und der von der NATO ernannte militärische Befehlshaber muss bei der Durchführung der von der NATO gebilligten Einsatzpläne die Einsatzbefehlsautorität über alle stationierten nationalen militärischen Streitkräfte im Einsatzgebiet ausüben.